

Weißwürste, Bier und Politik

Finissage von Matthias »Egges« Eckhardt



Egges erklärt den Besuchern der Finissage die Inspiration hinter seinen Kunstwerken: Die bunte, heile Welt der Politiker vs. die Realität.

Kempten – Matthias »Egges« Eckhardt ist Maler und Grafiker. Dass er in Halle an der Saale lebt und nicht aus Bayern stammt, lässt sich an den während seiner Zeit als Artist in Residence in den Kunstarkaden entstandenen Arbeiten erahnen. In fast jedem Bild sind Weißwürste, Brezen oder Lederhosen verarbeitet. „Besteht Bayern nur aus Lederhosen und Bier?“, fragte deshalb eine Besucherin und beantwortete die Frage gleich selbst: „Ich erlebe es nicht so.“ Doch Egges arbeitet gerne mit Zuspitzungen. Meist darf auch eine politische Note nicht fehlen.

Als „ruhig, entspannt und humorvoll“ beschrieb Joram von Below, ehemals selbst Artist in Residence, auf der Finissage in den Kunstarkaden seinen Künstlerkollegen und verwies zum Beweis auf die noch nicht aufgehängten Kunstwerke im Ausstellungsraum. Er re-

flektiere mit Witz sowie Ironie und greife parteipolitische Themen auch mal kritisch auf, so von Below weiter, der sich fasziniert von der Verarbeitungsweise zeigte, bei der die Themen aus dem eigentlichen Kontext herausgenommen werden. Um zu erklären, was er damit meinte, deutete er auf ein Kunstwerk, das lediglich ein altes Telefon mit der Aufschrift „Mutti“ abbildet. „Egges ist Egges. Egges ist das Original“, sagte von Below und verriet, dass in der Vergangenheit viele Werke von Egges während Ausstellungen gestohlen wurden. „Auch das ist ein Akt der Anerkennung. Das ist wie kaufen, nur ohne Geld“, scherzte von Below. Er und Egges kennen sich von ihrer gemeinsamen Studienzeit an der Burg Giebichenstein in Halle.

Viele hätten ihn davor gewarnt, politische Inhalte zu verarbeiten, weil sich damit

kein Geld verdienen lasse, erzählte Egges und betonte, dass ihm Geld nicht primär wichtig sei und er keinen Künstler kopieren wolle, nur um mehr zu verdienen, wie er es bei einigen Studienkollegen mitbekommen hatte. Stattdessen lebe er in einer kleinen Wohnung in Halle und finanziere seinen Lebensunterhalt, indem er Plakate für verschiedene Anlässe gestaltet.

**Parkdelle? Hagelschaden? Hilfe bei...
www.lackfuchs-allgaeu.de
08374/3719865**

Der Künstler erklärte den Besuchern der Finissage, welcher Anlass hinter den ausgestellten Werken steckt und wie er diese verarbeitet hatte. Ein Kunstwerk bildet einen Fernseher mit Brezen als Antenne ab. Auf dem

Bildschirm sind eine rote Spirale und Bienen zu sehen. In der Mitte befindet sich eine Frau, die trotz der Bienenstiche in ihrem Gesicht lächelt. Eine Biene verlässt den Bildschirm. „Thematisch wird mittels der Bienen das Insektensterben aufgegriffen. Die Frau in der Mitte soll Julia Klöckner darstellen, die eine bunte, heile Welt vorgibt, obwohl das Gegenteil passiert. Die Spirale mit ihrer hypnotisierenden Wirkung soll dies verdeutlichen. Eine Biene verlässt diese Scheinwelt und zeigt auf, dass die Realität oft viel grauer und trister ist, als dies von Politikern suggeriert wird.“

Ein anderes Kunstwerk spielt auf den historisch bedeutsamen Fund des Menschenaffen an, der bei Ausgrabungen im Allgäu entdeckt wurde (der *Kreisbote* berichtete). Zu sehen ist ein Komet mit Bierdeckel, in dessen Schweißknochen und Weißwürste verarbeitet sind.

Außerdem stellt Egges bevorzugt Bären dar, um das Fremde zu symbolisieren. In der DDR sei Völkerfreundschaft großgeschrieben, jedoch nie wirklich gelebt worden. Er finde es erschreckend, dass viele in seinem Alter aus Protest die AfD wählten. „Es gibt auch viele Leute, die sich engagieren. Aber eine bestimmte Schicht möchte sich damit nicht auseinandersetzen. Das erinnert mich an das Mittelalter“, sagte Egges, für den ein Grund für dieses Phänomen die fehlende Aufarbeitung der Zeit des Nationalsozialismus ist.

Während sich Egges bereits wieder auf den Weg zurück nach Halle gemacht hat, ist noch bis Samstag, 8. Februar, die Kunst von Adi Hoesle im Ausstellungsraum der Kunstarkaden zu sehen. db

Feuer, Flamme und Fun

Stahlzeit begeistern mit Feuerspektakel in der Big Box Allgäu

Kempten – Alle Jahre wieder ... Nein, nicht ganz. Vor zwei Jahren gastierte Stahlzeit auch kurz vor Weihnachten in Kempten in der vollen Big Box Allgäu.

„Rekord“, vermeldete Frontmann Helfried „Heli“ Reißerweber. 3500 Fans, das sei super. Und sie kommen wieder, wollen dann vor 4000 Stahlzeitern spielen. Die Show der Rammstein-Tribute-Band kommt mit starken Beats und vibrierenden Bässen rüber. Gäste lassen sich voll ein, gehen und singen mit. „Das erdet mich“, erzählte ein

Fan in einer etwas ruhigeren Phase.

Ansonsten gibt es viel Pyro zu sehen und wahrlich „heißen“ Sound zu hören. Mal brannte das Mikro, dann tauchen Flammenwerfer auf, Knalleffekte, Sternregen von der Decke.

Die Fans in den ersten Reihen kamen gut ins Schwitzen und selbst in der Mitte der brodelnden Halle spürte man den heißen Hauch der Flammenstöße. Schon beeindruckend, wie man dies technisch und auch sicherheitsmäßig im Griff haben kann. Die Texte sind den eingefleisch-

ten Fans natürlich bestens bekannt, bei Liedern wie „Zeig Dich“, „Asche zu Asche“, „Bett in Flammen“, „Spiel mit mir“, „Keine Lust“ und „Benzin“ wird lautstark mitgegrölt. Crowdsurfen mit einem Schlauchboot und Konfettikanonen durften auch nicht fehlen. Nach gut drei Stunden ohne Pause hieß es dann mit „Engel“ Abschiednehmen. Ein vorweihnachtliches Fest für die begeisterten Stahlzeitfans.

Auf unserer Homepage gibt es unter www.kreisbote.de/fotostrecken noch mehr Bilder vom Konzert. acri



Heiß geworden ist es auf der Bühne, als Stahlzeit ihre Flammenwerfer angeschmissen haben.

Foto: Achim Crispian

Ein paar Teenagerakkorde

Münchener Trio überzeugt mit gutgemachten Songs



Stefanie Boltz singt Titel ihres Albums „Midwinter Tales“.

Foto: Kus

Kempten – Die Münchner Sängerin Stefanie Boltz spielt seit Jahren im Duo mit dem Kontrabassisten Sven Fallner unter dem Pseudonym Le Bang. Die beiden haben auch immer wieder Jazzstandards. Ihre Interpretationen leben aber nicht von einer markanten Jazzstimme, sondern vom Einfallsreichtum und der Finesse der Arrangements jenseits des klassischen Jazz.

Und so war sie auch in ihrem Konzert, das letzten Donnerstag im Rahmen der Reihe Klecks.live im Künstlerhaus stattfand, keine typische Jazzsängerin. Bei „White Christmas“ oder „I Ain't got nothing but the Blues“ fehlte es etwas am Volumen und an der rhythmischen Flexibilität in ihrer Stimme.

Da ist es gut, dass den größeren Teil ihres Repertoires neben den Jazzstandards selbstgeschriebene Popsongs bis zu ungewöhnlich arrangierten Coverversionen von Rock- und Pophits ausmachen.

Hier ist sie mit ihrer klaren Stimme und einer sicheren Intonation unterwegs und singt mit „Midwinter“ und „Im Schnee verbrennen“ viele Titel ihres aktuellen Albums „Midwinter Tales“, das sehr zu empfehlen ist.

Boltz' Gesang erinnert an den von Rebecca Bakken, vor allem hat sie auch deren großen Tonumfang. Was ihre Stimme aber tatsächlich zu etwas Hörenswerthem macht, ist der instrumentale Hintergrund der hervorragenden Begleitmusiker, mit denen sie sich sowohl auf ihren CDs als auch in ihren Konzerten umgibt.

In diesem Konzert sind es ihr langjähriger musikalischer Weggefährte Sven Fallner am Kontrabass und Martin Kursawe an der Gitarre. Beide sehr erfahrene Jazzmusiker erzeugen sie an diversen Gitarren und einem mit einem ganzen Effektbrett ausstatteten Kontrabass einen Klangteppich, der die Stücke weit über das Niveau von tausendmal gehörten Popsongs hinaus veredelt.

Jedes Stück hat seinen ganz eigenen Charakter, im ersten Teil hört man Folkpickings mit Stahlsaitensound und viel Hall, aber auch eine Bossa Nova mit einem warmen Bass und den typischen Akkordpatterns an der Konzertgitarre. Das stark verfremdete „Here comes the Sun“ der Beatles zündet noch nicht so richtig, aber Tom Waits' „Christmas Card from a Hooker“ und vor allem Simon and Garfunkels „The Sound of Silence“ nach der Pause werden in den Interpretationen der drei Münchner Musiker zu ganz eigenen und spannenden Stücken.

Sehr schön auch, wie Stefanie Boltz ein Gedicht vorträgt und dann Bass und Gitarre die Stimmung aufgreifend im Hintergrund einsetzen und dazu spielen.

Bereits zu Beginn des Konzerts wurde klar, dass sich die Vorstellung der Sängerin von einem guten Konzert nicht nur auf musikalische Darbietungen beschränkt. Denn auch zwischen den Stücken will sie mit leichtfüßiger und eloquenter Moderation ihr Publikum unterhalten. Und das schafft sie mit links. Da wird dann sogar ein hartnäckiger Brummtön in der Verstärkeranlage schlagfertig und spontan zum Aufhänger für das folgende „The Sound of Silence“ umfunktioniert. Oder sie sagt ein nächstes Stück lässig-ironisch tiefstapelnd mit dem Aufruf an ihren Gitarristen an: „Mach doch mal ein paar Teenagerakkorde!“

Ihr Bassist erledigt seine Ansagen ebenso gut und leitet beispielsweise mit einer rührenden Geschichte über seine Großmutter eines der musikalischen Highlights des Abends ein, ein Duett mit ihm und Martin Kursawe. Letzterer zeigt sich vor allem, wenn er seine Jazz-Gitarre zur Hand nimmt, als sehr vielseitiger Gitarrist, der immer den passenden Sound oder ein stilicheres Solo für seine Mitspieler bereithält.

Ein hörenswertes Konzert! jku

Strahlende Gesichter bei Mitmach-Konzert

Über 540 Erwachsene und Kinder singen im voll besetzten Stadttheater

Kempten – „Ein bisschen aufgeregt bin ich schon. Auf so einer großen Bühne und vor so vielen Leuten stand ich noch nie. Das ist das erste Mal. Meine Schwester, meine Mama, und mein Papa kommen und vielleicht auch noch meine Oma“, verrät Amelie Henze von der Nordtschule aus Kempten. Die Neunjährige ist eine der über 60 Kinder, die beim Mitmach-Konzert „Sing mit“ am vergangenen Samstag auf der Bühne im Stadttheater standen. Für ihren ersten Auftritt hat sie ihr neues burgunderfarbenes Kleid angezogen, das sie zu ihrem Geburtstag im September geschenkt bekommen hat.

Bereits zum dritten Mal gibt es die vorweihnachtliche Veranstaltung des Miteinander Singens in diesem Jahr. Die Idee kam seinerzeit von Oberbürgermeister Thomas Kiechle. „Ich habe das mal durch Zufall in einer anderen Stadt gesehen und mir sofort gedacht: Das braucht Kempten auch. Das ist was Tolles und Besonderes“, so das Stadtoberhaupt bei seiner kurzen Begrüßung.

Das Prinzip von „Sing mit“ ist einfach: Eine Stunde lang können Groß und Klein dem Vorweihnachtsstress entfliehen und gemeinsam mit Sängerin Gertrud Hiemer-Haslach und dem Pianisten und Kirchenmusiker Franz Günthner Weihnachtslieder singen. Eintritt frei. „Wir verlangen bewusst keinen Eintritt. Das ist ein Geschenk in der Adventszeit, das wir uns gegenseitig machen“, sagt Kiechle. Die letzten beiden Male stand ein Chor mit auf der Bühne und, in diesem Jahr haben wir uns gedacht, es wäre doch toll, wenn auch mal Kinder bei so einem außergewöhnlichen Konzert mitwirken könnten“, erzählt Hiemer-Haslach. Die freiberufliche Sängerin und Lehrerin an der Otl-Aicher-Realschule in Leutkirch ist mit ihren Schülern und einigen Schülerinnen



Vorhang auf! Der große Kinderchor beim Mitmach-Konzert „Sing mit“ im Stadttheater in Kempten. Schülerinnen und Schüler der Nordtschule Kempten, der Grundschule Heiligkreuz und der Otl-Aicher-Realschule aus Leutkirch waren die Mitwirkenden unter der Leitung von Sängerin Gertrud Hiemer-Haslach und dem Kirchenmusiker Franz Günthner am Klavier.

Foto: Dorsch

und Schülerinnen aus der Musical AG mit dabei. Die anderen beiden Chöre kommen von der Nordtschule Kempten und der Grundschule Heiligkreuz. „Ich habe meine Kolleginnen angefragt, ob sie Lust hätten, sich jeweils mit ihrem Chor zu beteiligen, und sie waren mit Feuereifer dabei. Marie Aries von der Nordtschule hat mit ihren 15 Kids geprobt und Ingrid Blenk von der Grundschule Heiligkreuz hat sogar über 30 singfreudige Kinder animieren können, sich auf das Mitmach-Konzert vorzubereiten“, freut sich Hiemer-Haslach.

Beim ersten Mitmach-Konzert vor drei Jahren waren knapp über 100 Menschen zum Singen ins Stadttheater gekommen. Im vergangenen Jahr war das Stadttheater bereits proppenvoll und auch dieses Mal gab es keinen freien Platz mehr. Einige standen sogar an der Seite, um sich das Konzert der besonderen Art nicht entgehen zu lassen. Als Ideengeber und Veranstalter hat auch Oberbürgermeister Thomas Kiechle gemeinsam mit seiner Frau Ulrike motiviert und eifrig mitgesungen. Insgesamt vier Medleys mit den

beliebtesten und bekanntesten Weihnachtsliedern wurden gemeinsam zum Besten gegeben. Von „Oh du fröhliche“ über „Ihr Kinderlein kommet“ bis hin zu „Kommet, ihr Hirten“. Damit sich das singfreudige Publikum „ein wenig erholen konnte“, gab es zwischendurch immer wieder einen Gesangsauftritt des riesigen Kinderchores der drei mitwirkenden Schulen. Die fünfzehnjährige Claudia Müller von der Realschule in Leutkirch durfte bei zwei Liedern ein Solo singen: „Ich singe schon seit der 2. Klasse. Damals habe ich im Kirchenchor in Leutkirch angefangen und bin jetzt bei uns an der Schule in der Musical AG“, so die Neuntklässlerin. Was ist denn das Tolle am Singen? „Singen macht mir einfach Spaß. Vor allem, dass man da seine ganzen Gefühle reinlegen kann und immer auch irgendwie eine Geschichte erzählt. Das fasziniert mich. Wenn wir hier jetzt alle gemeinsam im Stadttheater singen, dann ist das ein wunderbares Gefühl von Gemeinschaft. Und Weihnachten ist schließlich auch ein Fest der Liebe und Gemeinschaft“, fügt die Schülerin hinzu. doka

Über eine Stunde singen Groß und Klein voller Begeisterung, mal laut und mal eher leise, im großen Theatersaal mit. Jeder hat zu Beginn ein Textheft bekommen und weiß genau, wie die verschiedenen Strophen der Weihnachtslieder im Original heißen. „Es geht mir und allen Verantwortlichen in erster Linie darum, die Freude an der Musik zu wecken. Es muss nicht jeder den richtigen Ton treffen, sondern es geht um das gute Gefühl, das Singen auslöst“, erklärt Gertrud Hiemer-Haslach. „Singen hat oft viel mit Perfektionismus und Leistungsanspruch zu tun, das finde ich schade. Ich komme aus einer Großfamilie und wir haben zu Hause viel gesungen. Dieses gesellige Singen, einfach so, an einem Geburtstag oder miteinander zur Unterhaltung. Das ist leider fast ganz ausgestorben“, bedauert die Musiklehrerin und ausgebildete Sopranistin aus Altusried.

Umso glücklicher und strahlender ist sie über das aus allen Nähten platzende Stadttheater. „Ich glaube auch für uns Erwachsene ist es schön, Kinderstimmen zu hören. Deshalb war es mir so wichtig, dass wir das Mitmach-Konzert dieses Mal zusammen mit Schulchören gestalten. Die Kleinen setzen viel aus dem Bauch heraus um, ganz intuitiv. Sie sind noch so unbedarft und total aufgeschlossen für alle Musikrichtungen. Später, in der Pubertät, stecken sie dann eher in einer Schublade und wollen nur noch bestimmte Genres singen.“

Am Ende des Mitmach-Konzertes und nach der lautstarken, gemeinsamen Zugabe „Fröhliche Weihnacht überall“ gibt es ordentlich und langanhaltenden Applaus für alle Mitwirkenden. Singen tut der Seele gut, sagt der Volksmund. Das dritte „Sing mit“ am vergangenen Samstag hat das wieder eindeutig bewiesen. doka